



1
2

Verbesserungen
des ersten Theiles
von dem

Methodenbuche

nach erster Ausgabe.



Ausser der Ordnung der Hauptstücke ist in der zweyten Ausgabe wenig verändert. Das Fehlende von der Prinzen-Erziehung erscheinet in einem neuen Buche, genannt Agathokrator, ganz umgearbeitet, verbessert und vollständiger. Einige weggelassene Stellen bezogen sich auf veränderte Zeitumstände. Den Besitzern der ersten Ausgabe ist also die zweyte entbehrlich, da ich für sie die beyden folgenden wichtigen Stellen der neuen Ausgabe besonders abdrucken lasse. Die erste ist ein Zusatz zu dem IXten Hauptstücke der ersten Ausgabe von Erziehung der Töchter und gehört zur 327sten Seite. Sie steht in der zweyten Ausgabe auf der 363sten Seite bis zu Ende des Hauptstücks. Also I. zur 327sten Seite.

Ich will schliessen mit einem kurz zusammengefassten Plane von Erziehung der Töchter.

a) Von der Sorgfalt für ihren Körper. Die Aerzte mögen rathen, was man in Ansehung ihrer Gesundheit beobachten müsse. Diese ist zu schätzbar, um den geringsten Theil derselben irgend einem Grade der

A

äusser:

2 Verbesserungen des ersten Theils

aufferlichen Annehmlichkeit aufzuopfern. Aber da das weibliche Geschlecht keiner vorzüglichen Leibesstärke bedarf (denn ich rede immer von den vornehmern Ständen) so wird man in der Art der Erziehung zuweilen sorgfältiger für die Beförderung weiblicher Reize als eines entbehrlichen Grades der Leibeskräfte seyn dürfen. Dennoch müssen wir solche Einrichtungen so machen, daß weibliche Beschäftigungen, die ein Stillsitzen oder eine gebogne Stellung erfordern, mit andern, die der Gesundheit zuträglicher sind, oft genug abgewechselt werden. Auch ist es rathsam, die Töchter zur rechten Zeit und selten auch die gröbsten Arbeiten des weiblichen Geschlechtes in dieser Absicht unternehmen zu lassen, daß sie aus Erfahrung und mit wahrer Erkenntniß, das Gesinde beurtheilen, belehren und ihm durch ihr meisterhaftes Exempel vorgehen lernen. — Man gewöhne die Mägden (wenn es wegen eines natürlichen Fehlers oder wegen der Berwöhnung nöthig ist,) zu einer zwar vernehmlichen aber etwas feinen und sanften Stimme. — Ein starkes Geräusch im Niesen, Husten und Lachen ist ihnen noch unanständiger als den Knaben. Es ist nämlich eine allgemeine Regel, daß man bey ihnen die Gewohnheit verhüte, sich stärker zu bewegen, als es jedesmal der

der Zweck erfordert. Denn sie sind das schwächere Geschlecht und sollen es auch äußerlich zeigen. Man muß aber früh anfangen, sie mit Anmuth gehn, stehen, sitzen und ihr Geschäft treiben zu lehren. —

Ein ernsthafter Unterricht in Stellungen und Gebärden, oder Verweise, wenn sie es nicht recht machen, würden ihren Zweck nicht erreichen. Man zeige ihnen Exempel von den Müttern, von der Hofmeisterinn, von den ältern Schwestern und andern Freundinnen.

— Man lasse Mägdchen unter sich häufig Gesellschaft oder Besuch spielen und zwar im Beyseyn der Erwachsenen, von denen diejenigen gelobt werden, welche sich auf die anmuthigste Weise betragen. — Ein

merkwürdiger Fehler dabey ist, wenn sie durch Nachahmung der Knaben zur Männlichkeit ausarten. Eben so ist bey Knaben das Weibliche zu tadeln. Der Verweis dafür sey:

Du vernachlässigst die Anständigkeit deines Geschlechts. —

Denn es ist eine sehr weise Gewohnheit, die Geschlechter auch äußerlich sehr zu unterscheiden. Diese muß von der ersten Jugend an mit dem Ekel an dem Gegentheil, eingeflößt werden, weil sie so gemeinnützig ist, daß ich immer sehr wichtige Ursachen vermuthete, wenn ich ehrwürdige Personen des weiblichen Geschlechts sehe, die davon abweichen.

4 Verbesserungen des ersten Theils

b) Von der Angewöhnung eines besondern Charakters. Man kann Mägden nicht zu früh zur Sauberkeit und Ordnung in ihrem Anzuge, in ihrem Gerathe und in ihren Berrichtungen gewöhnen. Aber es muß nicht geschehn durch eigentliche Lehren oder Berweise, sondern durch Exempel, durch Lob, wenn sie das Ihrige dabei thun, und durch eine bloße Aufmerksamkeit und Bewunderung Aller, deren Gunst sie suchen, und die das Gegentheil an ihnen wahrnehmen. - Von dem vorzüglichen Bestreben nach Beyfall der Andern, welches man ihnen auf gleiche Art einflößen muß, hat der schweizerische Philosoph Rousseau genug gesagt. - Es ist eine vortrefliche Uebung für Mägden, daß man sie versuchen läßt, in einer großen Gesellschaft bald diesem, bald jenem, und also einem jeden irgend etwas zu sagen, welches entweder gefallen oder doch nicht mißfallen kann. Denn die Gesprächigkeit und Aufmerksamkeit auf einen jeden ist eine grosse Zierde des weiblichen Geschlechts. — Alles aber, was eine Wildheit und Hestigkeit der Neigungen verräth, als Gewaltthätigkeit, Androhung derselben, Scheltworte, Flüche und Schwüre sind demselben viel unanständiger, als dem männlichen. Solche Sitten müssen die Töchter von den Müttern, Aufseherinnen und Gespielt

len nicht lernen. Und wenn jungen Mägden etwas von dieser Art entwischt, so muß man es mit Bezeugung eines großen Ekels tadeln. — Scharfere Getränke, als Wein, müßte, meines Erachtens, das weibliche Geschlecht ohne die größte Noth niemals kosten. Und wenn unsre Töchter in das Alter treten, da man ihnen nach und nach etwas Wein erlauben darf, so werde es ihnen zu einer bis ins späteste Alter geltenden Regel, daß sie denselben wenigstens mit doppelt so viel Wasser vermischen. Denn so selten die Versuchung zur Trunkenheit bey diesem Geschlechte ist, so muß man es doch wegen der Abscheulichkeit dieses Lasters beständig in einer sehr grossen Entfernung von demselben halten. — Junge Mägden müssen dem Unrechte, das ihnen widerfährt, wo es nicht von weit kleinern Kindern geschieht, ohne die größte Noth niemals durch ihre Leibeskräfte widerstehn, sondern auf andre Art machen, daß man sie nicht gern beleidige. — Noch unanständiger ist ihnen eine gewaltthätige Einmischung in gewaltthätige Handlung der Knaben, wenn sie nicht als erwachsene Aufsicherinnen derselben betrachtet werden können. Denn, wo Gewalt vorfällt, muß das weibliche Geschlecht zu fliehen suchen. — Man gewöhne die Mägden vielmehr, durch

A 3

sanfte

6 Verbesserungen des ersten Theils

sanfte und kluge Vorstellungen allenthalben, wo sie können, unter streitenden Parthenen Friedensstifterinnen zu seyn, wenn auch der Streit nur Widerwillen, Haß und andre Verdrießlichkeiten, welche keine Gewaltthätigkeiten sind, wirken sollte. — Den Töchtern muß man mehr Verstellung und unschuldige List erlauben, als den Söhnen. Davon hat Rousseau die gültigen Ursachen angeführt. — Das weibliche Geschlecht, woher diese Gewohnheit auch kommen mag, wird mehrentheils geneigter, als das männliche, andre Personen und besonders ihres Geschlechts, zu verkleinern, zu verspotten und zu verläunden. Diesem Uebel muß man schon in früher Jugend vorbeugen. Man höre die Mägdchen niemals mit Beyfall, wenn sie ohne dringende Pflicht von Jemanden Böses reden: Man sage: Besinne dich, meine Tochter, ob du mir nicht von derselben Person etwas Gutes sagen könntest, dieses ist mir angenehmer. Hingegen lobe man sie, wenn sie sich bemühen, vortheilhafte Gedanken von Andern und besonders von ihren Gespielinnen auszubreiten. — Junge Kinder sollen einmal eins ihrer wichtigsten Geschäfte werden. Ihrer zu warten, sie zu versorgen, mit ihnen zu schwätzen, an ihren Spielen, aus

aus Liebe der zarten Kindheit, Theil zu nehmen, muß man schon jungen Mägdchen zur Ehre machen, damit die ehrenvollen Geschäfte, die ihnen als künftigen Müttern und Aufseherinnen bevorstehn, ihnen nicht fremd bleiben. — Wir müssen die natürliche Furchtsamkeit des weiblichen Geschlechts nicht tadeln, wenn sie sich nur nicht auf abergläubische Meinungen und auf eine tadelnswürdige Unwissenheit in der Naturkunde gründet. Denn der Muth des männlichen und die Furchtsamkeit des weiblichen Geschlechts ist das Band ihrer Geselligkeit. — Aber die Einsamkeit an sichern Orten muß ihnen nicht furchtbar bleiben. — Ein Mägdchen wird fast niemals in den Stand der Unabhängigkeit kommen. Daher muß es von Jugend auf gewöhnt werden, keine Zusage von irgend einer Wichtigkeit zu geben, ohne diejenigen, von denen es abhängt, vorher zu fragen. Man sieht wohl, welche wichtige Wirkungen diese Gewohnheit haben könne. — Ein Spiel um Geld, wobey der mögliche Verlust Schmerzen kann, ist überhaupt tadelhaft; aber dem weiblichen Geschlechte noch nachtheiliger, als dem männlichen. Wie viel Gutes würde gestiftet werden, wenn man die artigen Mägdchen und Damen gewöhnte, lauter kleine Spiele vors

8 Verbesserungen des ersten Theils

zuschlagen. - Das Verlangen, rein und zierlich gekleidet zu seyn, ist an einem Mägdchen eine vorzügliche Vollkommenheit; aber man muß es gewöhnen, den Zierrath nicht nach dem Preise des Stoffes und der Form zu schätzen, sondern vielmehr etwas Wohlfeilers und, welches man selbst machen kann, vorzuziehn. Der Reichthum rechtfertigt die Abweichung von dieser Regel nicht. Denn der Trieb, den Reichern nachzueifern, welchen vornehmlich das weibliche Geschlecht in Ansehung der Kleider und des Hausgeräths hat, bleibt sonst eine ewige Plage von vielen tausend Familien.

c) Von Gewöhnung zu haushälterischen Tugenden. Es ist schon oben gesagt, daß das feinste Mägdchen in keiner Verrichtung des weiblichen Gesindes ganz unerfahren seyn müsse. - Zu welchen weiblichen Arbeiten und in welchen Jahren die Töchter Anweisung dazu haben müssen; dieses zu bestimmen, bin ich noch zu unerfahren. — Aber da die Geselligkeit des weiblichen Geschlechts, so viel möglich, mit der Arbeitsamkeit verbunden werden muß, so wünsche ich, daß die Mode, den Freundinnen, die einen langen Besuch abstatten, eine nützliche, reinliche und nicht unangenehme Arbeit auf ihr Verlangen in die Hände zu geben,

geben, sich immer weiter ausbreite. Alsdann dürfen sie nicht unaufhörlich reden und haben doch allezeit Gelegenheit dazu. Alsdann ist das Spiel nicht mehr ein so nothwendiges Uebel, vor und nach den Gastmahlen. Ich stelle mir mit Vergnügen eine Gesellschaft vor, wo die Damen mit einander arbeiten und sprechen, indem die Männer in einem andern Zimmer oder in einer Ecke eben desselben sich von Dingen unterreden, woran jene keinen grossen Antheil nehmen würden. Diese Gesellschaft vereinigt sich zuweilen, einige Lieder oder Arien zu singen, oder in einem andern musikalischen Vergnügen, und in einigen Tänzen, die weder zu sehr ermüden, noch zu sehr erhizen, Abwechslung zu finden. Bald wird, im Sommer, ein kurzer Spaziergang beliebt. Zu verschiedenen malen trennen und vereinigen sich wieder Damen und Herren. Aber der gröfste Theil der Zeit bey Zusammenkünften wird von jenen zur Verbindung der Gespräche mit Handarbeiten angewandt. Einige dieser Gespräche können seyn, Berathschlagungen über die Mittel der guten Haushaltung, über Kinder und Gesinde. Während der gesellschaftlichen Handarbeit der Freundinnen, könnte von irgend einer den andern, wenn des Gespräches zu wenig würde, aus einem dazu eingerichteten Buche etwas vorgelesen werden. Alles dieses erwähne ich an diesem

10 Verbesserungen des ersten Theils

Orte nur deswegen, weil diese eben so nützliche als unerhörte Gewohnheit vielleicht dadurch eingeführt werden könnte, daß man die Kinder gewöhnte, auf diese Art Besuch zu spielen, woraus selbst den Erwachsenen die guten Wirkungen eines solchen Verfahrens in die Augen fallen würden. — Die gewöhnlichen Münzen oder nachgeahmten Abgüsse, und die gewöhnlichen Arten des Maasses und des Gewichtes müssen zu rechter Zeit jungen Mägdchen als Werkzeuge des Spiels schon dienen. Sie sind eben so zweckmäßig, als die Modelle des Küchengeräthes und als die Puppen, an welchen sie sich in der Sorgfalt des Ankleidens und des Nähens üben. — Wenn aber die Mütter und Französinnen, oder andere Aufseherinnen (hier fürchte ich, wenigstens den Leuten zu missfallen) nicht wenigstens die meiste Zeit und zwar in Beyseyn der Töchter mit haushälterischen Berichtigungen zubringen; wenn die Mütter sich nur putzen, Besuche geben und annehmen, spielen und tanzen, oder sich durch Schauspiele belustigen; wenn die Französinnen sich nur mit Büchern und allenfalls mit der Nadel beschäftigen, und so bald sie können, auf irgend eine Art müßig gehen: so sehe ich fast nicht, wie die ihnen anvertrauten
Töch-

Töchter haushälterisch werden können. Wenn aber jene sich aus den haushälterischen Geschäften Vergnügen und Ehre machen; so ist der bloße Trieb der Nachahmung schon zu reichend, die heranwachsenden Mägden gleichfalls haushälterisch zu machen. Man gebe ihnen nur früh verschiedene Dinge zu verwahren, in Ordnung zu bringen und Darinnen zu erhalten; man trage ihnen nach und nach mehr Erkundigungen vom Hauswesen auf; man nehme sie täglich mit in alle Theile des Hauses, um zu sehen, ob alles in Ordnung sey; man lehre sie nach und nach die Klugheit in Beurtheilung, Ankauf und Verwahrung der Sachen bey den wirklichen Vorfällen des Hauses; man hüte sich nur, die Nachahmung durch Befehle und die Vorsichtigkeit durch Verweise erzwingen zu wollen: so bin ich Bürge dafür, daß man haushälterische Töchter erziehen werde.

d) **Von dem Unterrichte der Mägden.** Von der Art ist in der obigen allgemeinen Abhandlung dieses Titels vieles gesagt. Hier will ich nur von der Einschränkung reden, die das weibliche Geschlecht nach der gemeinnützigsten Regel erfordert, wenn es gleich einige weibliche Seelen giebt, die sich wegen ihres außerordentlichen Genies und besondern Triebes in die Gränzen der gewöhnlichen Gemeinnützigkeit nicht einschränken

12 Verbesserungen des ersten Theils

fen lassen. Diese mögen hernach in die Kunstfertigkeiten und Wissenschaften weiter hineindringen; aber eine Pflicht ist es nicht, ihnen in diesen nur selten rathsamen Bemühungen zu helfen. — Mägdchen müssen also lernen, verständlich und mit Anstand sagen, was sie sich zu sagen vornehmen; sie müssen vernehmlich und der Sacherkenntnis gemäß lesen; aber rednerisch oder theatermäßig declamiren zu können, ist ihnen überflüssig. Man muß sie leserlich und mit solchen Zügen schreiben lehren, daß der Anblick keinen Ekel verursache. — In unsern Gegenden halte ich ihnen keine Sprache für nothwendig, als die landübliche und die französische. Aber da ich an keine Schriftstellerinnen gedenke, so darf man sie nur durch bloße Uebung, ohne Hülfe der Grammatik, in dem Grade, als es dadurch möglich ist, zur regelmäßigen Richtigkeit des Ausdrucks und zur Rechtschreibung gewöhnen. — Uebungen in solchen Briefen, die sie vermuthlich einmal schreiben werden (aber die Gabe zu Liebesbriefen kommt von selbst) sind die einzigen von den schriftstellerischen Uebungen, die ich anrathе. — Die Regeln des Sylbenmaasses und der Versarten müssen sie wissen: aber ich gebe dem kleinen Groschen, der meine Tochter zur Poetinn

zu machen denkt. Einige Uebung im Rechnen und im Buchhalterischen Anschreiben, muß man veranlassen. Sie wird gelingen, wenn man meine künftige Anweisung dazu gebrauchen und durch eine Erdichtung die Töchter in verschiedne kaufmännische Verhältnisse mit einer jeden ihnen bekannten Person setzen will. Ihr nöthiger Unterricht in der natürlichen Religion und Sittenlehre ist schon in dem Elementarbuche und in der natürlichen Weisheit im Privatstande erleichtert. Dem Gewissen der Eltern und Kirchenlehrer kann ich zwar nicht vorschreiben, was in Ansehung der geoffenbarten Religion mit den Töchtern zu beobachten sey. Mein Wunsch aber, den sie prüfen mögen, ist erstlich, daß die Töchter Alles, was als Beweggrund zu ihren Pflichten und zu ihrer Beruhigung dienen kann, wenn es ihnen möglich ist, aus sichern Gründen, wenigstens aber stark und unveränderlich, glauben lernen; Zweytens, daß man allen Cerimonien der Kirchen, zu welchen sie sich halten, die bestmögliche Bedeutung gebe, und die Töchter alsdann zur sorgfältigen Beobachtung derselben und aller wichtigern Religionspflichten gewöhne; Drittens, daß man sie veranlasse, den Trieb zur Beurtheilung aller übrigen Dinge, welche zur Religion

ges

14 Verbesserungen des ersten Theils

gerechnet werden, durch die heilsame Betrachtung: Was geht mich das an? zu unterdrücken; Viertens, daß man sie gewöhne, einige Verschiedenheit in der Meinung von Religion, als eine Folge der unter der weisen Fürsorgung stehenden Weltumstände und der menschlichen Schwachheit anzusehen; mit Andersdenkenden niemals zu disputiren, keinen Abscheu an dem Umgange mit andern Religionsverwandten zu haben, und es für möglich zu halten, daß sie einmal solchen Männern zu Theil werden, welche mehr oder weniger, oder etwas anders glauben, als sie selbst. — Von der Geschichte, Geographie, Mythologie, Kenntniß der Alterthümer, Naturkunde und einigen philosophischen Erkenntnissen bedürfen die Mägdechen, wenn nur die Mütter und Aufseherinnen oft auf eine lehrreiche Art sich mit ihnen zu unterreden gewohnt sind, gewiß keines weilaustigern Unterrichts, als derjenige ist, welchen ich in dem Elementarwerke und der Fortsetzung desselben theils veranlaßt habe, theils veranlassen werde. —

Von Musik, Singen, Tanzen und Zeichnen habe ich den Herrn Rousseau oben gnug reden lassen. Ich wünsche, daß meine Tochter von allen diesen Kunstfertigkeiten so viel erwerbe, als nöthig ist, sich zuweilen

len mit der Ausübung zu ergötzen und den zufälligen Beurtheilern keinen Ekel zu erwecken. Aber ich könnte mich nicht darüber freuen, wenn sie in irgend etwas von dieser Art eine Meisterinn würde, ob ich es gleich nicht auf jede Weise verhindern möchte. Wenn man von wenigen Ausnahmen abgeht, so wird man durchgängig finden, daß Meisterschaften von dieser Art den Mägdchen und Frauen entweder mehr schaden, als nützen; oder doch die gehörige Wirksamkeit weit besserer Triebe und Gaben verhindern. Eine Meinung, gegen welche ich vielen Widerspruch erwarte! — Ich wünsche zwar, daß sich die Mägdchen und Frauen an unschuldigen Schauspielen und Werken sowohl des Wizes als der Kunst vergnügen. Wir müssen sie auch durch Anpreisung zu denen gewöhnen, welche uns die besten scheinen; aber ich möchte nicht gern sehen, daß meine Tochter sich zu dem geringsten Grade des Kunstlehreramts gewöhnte. Beystimmten mag sie auf eine bescheidne Art andern Beurtheilern, wenn es die Aufrichtigkeit erlaubt; aber über den Geschmack an entbehrlichen Dingen mit Lebhaftigkeit zu disputiren, ist dem weiblichen Geschlechte noch nachtheiliger, als dem männlichen. Ein Mägdchen muß keine Geringsachtung gegen irgend ein Urtheil eines Andern zeigen, wenn es nicht mit der Tugend und Sittsamkeit streitet. Eilige

16 Verbesserungen des ersten Theils

nige haben, als Teilnehmerinnen an dem Streite unter den Kunstrichtern und wüthigen Köpfen, das häusliche Glück verscherzt, welches sie hätten erlangen können. Ein Mann, dem aller oder der richtige Geschmack an den Werken der Künste fehlt, kann ein besserer Ehemann und Hausvater seyn, als der scharfsichtigste Kunstrichter und der vortrefflichste Schriftsteller. Und Töchter muß man zu der Möglichkeit einer jeden glücklichen Heyrath erziehn. Wenn sie aber in das dazu reife Alter treten: so wünsche ich, daß ein einsichtvoller, beredter und lehrreicher Moralist ersucht werde, ihnen durch Gespräche und Bücherlesen eine förmliche Unterweisung in den Pflichten und Regeln der Jungfräuschaft, der Verlobungen, des Ehestandes und des weisen Verhaltens einer Mutter, einer Hausfrau und einer Gesellschafterinn zu geben.

Die zweyte Veränderung betrifft das XIte Hauptstück von der Encyclopädie zum Unterrichte und für Leser, wovon die erste Ausgabe nicht weiter gilt, als bis Seite 435, wo der Plan einer Gesellschaft anfängt. Das Uebrige ist in der neuen Ausgabe auf folgende Art umgearbeitet, auf der 459sten Seite bis 483sten Seite. Also

II. Anstatt der 435sten Seite bis zu Ende des Hauptstücks.

Aber was gehört denn für Leser von vornehmen Ständen zu einer solchen

chen Cabinetsbibliothek oder Encyclopädie, deren allgemeine Beschaffenheit ich oben beschrieben habe? Ich rede nur von einem solchen Büchervorrath, welcher mir für sie alle unentbehrlich scheint, nicht in besondrer Absicht auf Studirende und Gelehrte, auf ein schon bestimmtes Amt, auf eine schon bestimmte Lebensart, sondern für sie allesamt; von einem Büchervorrathe, welcher zum Unterrichte ihrer Kinder zugleich als eine zureichende Schulbibliothek dienen kann. Mit Beantwortung dieser Frage will ich dieses allgemeine Methodenbuch beschliessen.

Erstlich, die Elemente oder Anfangsgründe vieler gemeinnützigen Erkenntnisse müssen in dem Werke, welches das erste Buch seyn und deswegen das Elementarbuch heißen kann, zum Unterrichte der Kinder in nützlicher Mischung und Abwechslung zusammen stehn, um zur Sacherkenntniß den Anfang zu machen. Dieses Buch muß nicht nur in der Landessprache geschrieben seyn, sondern auch in diejenigen übersezt werden, welche in dem Lande, wovon die Rede ist, den vornehmern Ständen als gemeinnützig erlanit werden können. In Deutschland muß ein solches Elementarbuch, um in der natürlichsten Lehrart der Spracherkenntniß bis auf einen gewissen Grad zureichend zu seyn, wenigstens deutsch, französisch und lateinisch,

B nisch,

18 Verbesserungen des ersten Theils

nisch, zum Unterrichte der Kinder gebraucht werden. Wegen mancherley Zwecke aber, die oft angezeigt sind, muß das Werk mit einer **Ku-
pfer**sammlung begleitet seyn. Ich sage, das Elementarbuch müsse eine Mischung der Elemente von vielerley Erkenntnissen enthalten, von keiner Art nemlich das Ganze, nicht einmal dasjenige Ganze, welches allen vornehmern Ständen gemeinnützig ist. Aber die Ergänzung in der letzten Absicht muß doch in dieser Encyclopädie und Schulbibliothek endlich folgen, und es ist nützlich, daß irgend einmal die Erkenntnisse von einerley Art in einem und demselben Fache des Werks beyeinander stehn, welches durch eine kurze Wiederholung und Ergänzung dessen, was in den vorigen Theilen schon da ist und durch Zurückweisung der Leser auf solche Stellen geschehen kann. Dieses Mittel der nöthigen Zusammenordnung und Ergänzung nun sind die folgenden Bücher, welche man entweder Fortsetzungen oder Hülfsbücher der elementarischen Schulbibliothek nennen könnte.

III Zwentens. Ich habe die Kunst, die Kinder auf die vernünftigste Weise lesen zu lehren, zwar schon in dem ersten Stücke des Elementarbuches und in dem dazu gehörigen Rathe für die Eltern und Lehrer erleichtert. Aber wegen des sehr ausgebreiteten Nutzens dieser Methode auf alle, auch auf die zahlreichern Stände und
wegen

wegen andrer Ursachen ist es nöthig, daß beson-
ders (und zwar in jeder Landessprache) ein
kleines Elementarbuch der Poeskunst
geschrieben werde. Dieses wird hoffentlich sehr
bald von mir geschehn. (Man sehe die vier-
theljährigen Nachrichten. Es ist nämlich
schon igund in der Ostermesse 1771 das kleine
Buch für Eltern und Lehrer und das
kleine Buch für Kinder, von beyden das
erste Stück, vermuthlich auch aus dem Drucke,
fertig. Dies ist die Erfüllung dieses Vorsazes.)

Drittens. Eins der Hülfsbücher kann
von der Naturkunde und Größenlehre
den Namen führen, und die für alle vornehme
Stände nothwendige Umgränzung dieser Art
von Erkenntnissen enthalten, nämlich aus der
Arithmetik und Geometrie, und aus der durch
Naturgeschichte, Versuche, mathematische
Wahrheiten, und durch veranlaßtes Nachden-
ken über Ursachen und Wirkungen bestätigte,
Naturkunde, wobey dasjenige, was im Elemen-
tarwerke schon steht, als bekannt vorausgesetzt
wird. Auch dieser Theil erfordert eine Anzahl
von Kupfertafeln und wird geendigt mit den
Anfangsgründen zur gemeinnützigen Einsicht
in die mechanischen und schönen Künste, weil
dieselbe durch die allgemeinen Wahrheiten die-
ses Buches sehr erläutert wird.

Viertens. Die Arithmetik jenes Buches
wird

20 Verbesserungen des ersten Theils

wird mehr theoretisch, als im kaufmännischen Gewerbe practisch seyn. Da nun aber ein jeder wohlgezogener Mensch von beyderley Geschlecht mit vermuthlichem grossen Nutzen, was die Geschäfte des häuslichen und kaufmännischen Gewerbes betrifft, (und zwar, wenn man die rechte Methode wählt, auf eine sehr leichte Art und mit geringem Zeitverluste) zu einiger Einsicht und Uebung angeführt werden kann: so wird folgen ein **Hülfsbuch von häuslichen und kaufmännischen Geschäften**, in welchem nebst andern Erkenntnissen vorkommen wird, theils die Ergänzung dessen, was das von schon im Elementarbuch steht, theils eine allgemeine practische Arithmetik und endlich eine solche Anweisung zum Buchhalten, welche allen, die zu keinem weitläufigen Handlungsgeschäft bestimmt sind, zureicht und selbst den Verstand der künftigen Handelsmänner vorbereitet, die ihnen hernach nöthigen weitläufigern Anweisungen besser zu gebrauchen, als es ohne diese allgemeine Vorbereitung möglich wäre. Dieses Buch bedarf keiner Kupfertafeln.

Fünftens. Eben so nöthig ist ein **Hülfsbuch der historischen und mit vielen Kupfertafeln erläuterten Weltkenntniß**. Hier werden gleichfalls alle durch das Elementarbuch schon erworbenne Begriffe vorausgesetzt. Die Absicht wird sich auf alles

Histo

Historische, was allen gemeinnützig ist, erstrecken, auf Völkergeschichte, Erdbeschreibung, Genealogie, Mythologie und Alterthümer. Die nöthige Mischung und Ordnung habe ich noch nicht genug überlegt. Aber Folgendes ist schon bestimmt.

a) Ich denke nicht besonders auf den Nutzen eines Regenten, eines Staatsmannes, eines Officiers, dieser und jener Art der Gelehrten und Künstler, oder des Handelsmanns, und eines vorzüglichen Liebhabers der historischen Erkenntnisse, sondern auf den allgemeinen Nutzen aller vornehmen Stände.

b) Was aber die Völkergeschichte betrifft, werde ich eine genau bestimmte Zeitrechnung nur als eine Nebensache ansehen, und dennoch durch eine eindringliche und lehrreiche Vorstellung der Hauptumstände des menschlichen Geschlechtes und der merkwürdigsten Völker es dahin zu bringen suchen, daß eine jede abgesonderte Erzählung von Geschichten durch einige Worte, in die rechte Zeitperiode hineingeschoben werden kann, welche aber in manchen Fällen nicht durch eine genaue Benennung des Jahrs, sondern durch die Worte: ungefähr zur Zeit dieser Hauptbegebenheit oder kurz vorher, kurz nachher bezeichnet werden darf.

c) Einzelne gemeinnützige Erzählungen, deren Wahrheit ich auf guten Glauben ausir-

22 Verbesserungen des ersten Theils

gend einem berühmten grossen historischen Werke, ohne sie selbst zu untersuchen, annehmen werde, soll, nach jenen Bemühungen für die Festsetzung der Zeitrechnung, die Hauptsache dieses historischen Hülfsbuches werden. Alles aber, was man in der Geschichte nur deswegen für nöthig hält, um besondere Gerechtfame einzelner Staaten und Kirchen zu beweisen, oder sich eines Vielwissens nach der Mode rühmen zu können, wird nach meinem Plane gänzlich ausgelassen.

d) Endlich werde ich mich der Gemeinnützigkeit halber hüten, durch vermeidliche Ausdrücke und Entscheidungen irgend etwas für oder wider eine irgendwo herrschende Religionsparthey zu sagen.

e) Die Erzählungen werden also nicht in chronologischer Ordnung fortlaufen, sondern unter solche Titel gesammelt werden, welche den Zweck und Gebrauch anzeigen. Als merkwürdige Exempel dieser und jener Tugend, dieses und jenes Lasters, von grossen Menschenfreunden, von Tyrannen, von Lieblingen, von Maitressen, von Glück und Unglück bey Hofe, von grossen Wirkungen kleiner Ursachen u. s. w. Einen wichtigen Einwurf aber gegen diesen Vorwurf muß ich widerlegen.

Die:

Dieser Einwurf und die Widerlegung desselben findet sich Seite 463 bis 468 der ersten Ausgabe. Ich habe sie also nicht abdrucken lassen. Das Hauptstück wird in der neuen Ausgabe auf folgende Art beschloffen:

Sechstens. Bedarf aber das feine Publicum in den Sprachen, in welchen es reden und schreiben soll, keiner Grammatik? Da ich noch gar nicht an Gelehrte, vielweniger an Schriftsteller, gedenke, so würde ich schlechterdings mit Nein antworten, wenn die Beschaffenheit des Umgangs und der Bücher, wodurch die Jugend unterrichtet wird, sie nicht zu häufigen und gewöhnlichen Sprachfehlern verleitere. Nun aber muß ich zugeben, daß auch diejenigen Stände, deren Mitglieder nicht zu den Gelehrten und Schriftstellern gehören, nicht nur der Anständigkeit halber, sondern auch in Absicht auf bevorstehende wichtige Geschäfte, einer grammatischen Anweisung nicht gänzlich entbehren können. Ich werde also, (wenn es die Zeit zuläßt, denn für die wichtigere Sacherkenntniß muß ich vornehmlich sorgen) zum Besten der deutschen Nation, mit Absicht auf die Sprache des Landes, auf die französische und lateinische, und durch Hülfe der nöthigen Mitarbeiter, ein grammatisches Hilfsbuch schreiben in folgenden vier Abtheilungen: a) Eine allgemeine Vorbereitung zum grammatischen Unterrichte, in welcher Sprache es auch sey,

24 Verbesserungen des ersten Theils

Das ist, eine verständliche Philosophie der Sprachkunst. b) Anwendung derselben auf die Deutsche Sprache zum Nutzen der Ungelehrten in den vornehmen Ständen, nebst einer Anweisung, wie diejenigen, welche weiter wollen, sich selbst dahin forthelfen können. c) Die für die Ungelehrten merkwürdigsten Abweichungen der französischen Sprache von der deutschen. d) Eine eben so begränzte Vorstellung der Abweichungen der lateinischen Sprache von beyden. Ein Zusatz wird Anlaß zu vielen Uebungen geben, zu welchen einige der übrigen Theile des Werks gebraucht werden können, und welche mehr, als eine Bervielfältigung der Regeln, nützen. Andre Nationen können nur die erste philosophische Abhandlung brauchen, und müssen für die grammaticalische Lehre in andern Sprachen auf andre Art sorgen.

Siebentens. In einem andern Hülfsbuche wird zum Besten der Ungelehrten in deutscher Sprache für Uebungen der Wohlredendheit und für den Geschmack an den mancherley Arten guter deutscher Werke gesorgt werden. Meine vornehmsten werden seyn Briefe und bürgerliche Geschäfte.

Achtens. Mehr von der Seelenkenntniß, von der Sittenlehre und der natürlichen Religion, als in dem ersten Elementarbuche und in der natürlichen Weisheit
im

im Privatstande (welches ich als ein nothwendiges Hülfsbuch ansehe) vorkömmt, wird zum allgemeinen Nutzen derer, für welche ich Sorge, nicht gebraucht. Das Gemeinnützige aus der Logik und Ontologie aber zerstreue ich aus guter Absicht unter die Theile des Unterrichts in der Grammatik, in der Wohltredenheit, in dem guten Geschmacke, in der Geschichtskunde, in der Naturkunde und in der Sittenlehre. Den Unterricht in der Kirchenreligion aber berühre ich in dieser bloß weltlichen Schulbibliothek nicht, sondern überlasse ihn den Eltern oder Kirchenlehrern und Kirchenschulen.

Neuntens. Nun fehlt an der Encyclopädie und Schulbibliothek für die Personen in vornehmen Ständen, von denen noch nicht bestimmt ist, ob sie eigentlich studiren, oder zu welchen Aemtern und Lebensarten sie erzogen werden sollen, nach meiner Meinung, nichts weiter, als das allgemeine Hülfsbuch der elementarischen Schulbibliothek. Dieses wird alle vorhergehenden Theile als ein einziges Ganzes vollkommen brauchbar machen. Es wird enthalten, a) ein alphabetisches Register aller im ganzen Werke zerstreuten Materien mit Anzeige der Bücher und Stellen, wo sie zu finden sind; aber kein blosses Register, sondern auch einige alphabetisch geordnete Verbesserungen der Fehler und Ergänzungen der

26 Verbesserungen des ersten Theils

Mängel. b) Aber da mancher Leser zuweilen nicht weiß, unter welchem Titel er etwas von einer gewissen Materie aufschlagen soll: so wird folgen ein tabellarischer Plan aller Erkenntnißarten, und bey jeder Hauptklasse und Unterklasse die Anzeige der im Register vorkommenden Titel, deren Inhalt zu denselben gehört, und der besten Hauptbücher, welche man im Fall des Bedürfnisses zur Erweiterung der Erkenntniß gebrauchen kann.

Zehntens. Doch noch eins! Dieses Methodendenbuch ist ein nothwendiger Theil des ganzen Werks. Es wird fortgesetzt in Anweisungen an die Eltern und Lehrer, wie und wann die einzelnen Bücher und Kupfer im Unterrichte gebraucht werden müssen. Diese Anweisungen aber bleiben von Zeit zu Zeit nicht gleichförmig. Denn ich muß einen ganz andern Rath geben, (die einzelnen nach und nach fertig werdenden Theile des Werkes mit dem möglichen Nutzen zu gebrauchen) als ich geben kann, wenn es erst vollständig, und durch Uebersetzungen zur Beförderung der Spracherkenntniß geschickter ist.

Elfstens. Abermals noch eins! Der Büchervorrath zum Unterrichte der Jugend muß auch ein Hülfsbuch haben, welches das Buch der jugendlichen Ergötzlichkeiten genannt werden kann. In demselben werden eine Menge angenehmer und lehrreicher Erzählungen, Lieder, Räthsel, theatralischer Vorstellungen

stellungen und anderer Spiele gesammelt, welche den Neigungen und Fähigkeiten der Kinder wirklich angemessen sind.

Dieses sind die Bücher der Cabinetsbibliothek, welche zwar vornehmlich zum Unterrichte der Jugend, aber auch zum angenehmen und nützlichen Gebrauche der Erwachsenen eingerichtet seyn müssen. Das Daseyn derselben durch eigne und fremde Arbeiten zu befördern, bestimme ich, (unter der Bedingung, wenn das Publikum es thätig genug verlangt, und mir die unvermeidlichen Lasten erträglich macht) zur Hauptbeschäftigung meiner künftigen Jahre.

4. Jener Vorrath von Schulbüchern bleibt zwar auch den Erwachsenen angenehm und lehrreich, aber enthält noch nicht alle und jede Theile der gemeinnützigen Cabinetsbibliothek für alle Arten der Leser in den gestitteten Ständen. Sondern, um zu derselben einen Vorrath vorzuschlagen, muß ich noch andre Werke hinzusetzen. Diese sind:

a) Eine etwas vollständige Staatsgeschichte des Vaterlandes; nicht, um alle Namen der Regenten, alle Kriege, Schlachten und Friedensverträge mit ihrem Inhalte zu wissen, sondern um die Regeln der Tugend und Klugheit durch eindringliche vaterländische Geschichte zu lernen; um alles Gute zu kennen, was ehemals vorgeschlagen und gewesen, aber
vers

28 Verbesserungen des ersten Theils

verworfen wieder zernichtet ist; um die Nachkommen durch die Schicksale der Vorfahren zu belehren und zu warnen u. s. w.

b) Ferner ein kurzer und verständlicher **Auszug aus den Landesgesetzen** mit zureichender Vollständigkeit, nicht eben für die Richter, Sachwalter und die in weite läufige Prozesse verwickelten Partheyen, sondern um die alltäglichen Pflichten und Rechte der verschiednen Staatsglieder und Einwohner in ihren gewöhnlichsten Verhältnissen kennen zu lernen.

c) Eine Sammlung von **Auszügen aus inländischen und fremden Büchern**. Ich denke aber nicht an allerley für diesen und jenen Stand nützliche Auszüge, sondern an solche, die allen Ständen **gemeinnützig** sind, und in welchen zu einerley Zwecke nicht überflüssige Mittel durch gar zu viel wiederholte und gar zu ähnliche Vorstellungen angewendet werden. Denn die Cabinetsbibliothek muß keinen zu weiten Umfang haben; und dennoch ist es rathsam, daß alles Vorzügliche und sehr Gemeinnützige aus den bekannten Schriften aller Völker darinnen gesammelt werde. Zu diesem Werke müssen viele Leser von mancherley Art anfangs einen Vorrath vorschlagen. Derselbige wird hernach von einer dazu geschickten Hauptperson oder kleinen Gesellschaft nach dem Zwecke

Zwecke einer mäßigen Cabinetsbibliothek beurtheilt und eingeschränkt. Und so oft das obgenannte Register des ganzen Büchervorraths oder der elementarischen Bibliothek in neuen Auflagen erscheint, so muß sich dasselbe auch auf die in der Zwischenzeit hinzugekommenen Auszüge aus andern Büchern erstrecken.

Die Bemühung, zur Cabinetsbibliothek diese drey Stücke hinzuzufügen, kann ich nur als etwas für das Publikum Gemeinnütziges und für die unternehmenden Schriftsteller und Buchhändler Vortheilhaftes (obgleich nach Vermuthen vergeblich) anrathen. Die Zeit aber, selbst dabey mitwirken zu können, darf ich nicht zu erleben hoffen.

5. Die Schulen der Studirenden, (nach dem funfzehnten Jahre) die ich Gymnasien nenne, bedürfen ebenfalls eines wohlgeordneten Vorraths von Büchern, welchen man eine Gymnasienbibliothek nennen könnte. Und es wäre sehr gemeinnützig, wenn vermögende Menschenfreunde, scharfsichtige Rathgeber und tüchtige Schriftsteller ihre Kräfte dazu vereinigten, damit es der Welt nicht lange mehr daran fehlen möchte. Aber meines Lebens vielleicht kurzer Rest ist mit noch wichtigern Geschäften nach meinem Vorsatze schon so überflüssig versorgt, daß ich, zur Ersetzung dieses Mangels, durch anhaltende Arbeiten vermuthlich niemals werde mitwirken können.

Man

30 Verbesserungen des ersten Theils

Man weiß aus den vorigen Theilen dieses Buches, daß ich den Gymnasien keine andere Uebungen bestimme, als diejenigen, welche für die Studirenden und Gelehrten von allerley Art, ohne Beziehung auf ihre besondere Künste und Verrichtungen, gemeinnützig sind. Zu diesem Zwecke bleibt ein grosser Theil der schon oben genannten Bücher noch brauchbar. Die Professoren nämlich können dieselben in ihren Lehrstunden auf eine solche Art behandeln, die sich nur für Gymnasien der Studirenden schickt. Sie müssen ihren Zuhörern helfen, sowol die besondern Zwecke und Vorzüge, als auch die Fehler und Mängel solcher Lehrbücher zu beurtheilen und einzusehn. Sie müssen also Vieles verbessern, und mit Genauigkeit berichtigen, und zu manchen Sacherkenntnissen Vieles hinzusetzen, was entweder wegen Schwachheit des Verfassers oder darum fehlt, weil es ihm für nicht studirende Leser zu schwer oder zu weitläufig schien. Eben dieselben Bücher geben auch dem Lehrer Gelegenheit, die Gymnasiasten in der Nachahmung, Verbesserung, zweckmäßigen Verkürzung und Verlängerung, oder andrer Art der Veränderung dessen, was daseibst vorkommt, und also in solchen Ausarbeitungen zu üben, welche die vornehmste Beschäftigung in der ersten Periode der studirenden Jugend seyn müssen. Die übrigen Bücher, welche ich zu diesem Zwecke wünschte, wären etwa folgende:

a) Eine lateinische Chrestomathie aus den alten klassischen Schriftstellern sowohl in ungebundner als gebundner Rede. In derselben müßten nicht kleine Sätze und Perioden, sondern zur Angewöhnung des richtigen Geschmacks der Alten etwas weitläufige Stellen derselben gesammelt seyn. Nicht Stellen von allerley Art, sondern die lehrreichsten nach dem Ausdrucke und dem Inhalte. Ich sage die lehrreichsten nach dem Inhalte, worunter vornehmlich diejenigen

gen zu verstehen sind, welche etwas enthalten, welches nicht für Alle, sondern vornemlich für Studirende und Gelehrte gemeinnützig ist und folglich der obgenannten Cabinetsbibliothek für die Nichtstudirenden fehlt. Diese Stellen müssen auch nicht durch einen Zufall oder deswegen, weil sie von eben demselben klassischen Schriftsteller sind, sondern nach den Gattungen ihres Inhalts zusammengeordnet stehen. Eine solche Chrestomathie also kann in den Gymnasien anfangs die Stelle der klassischen Schriftsteller vertreten, und das Verlangen nach den ganzen Meisterstücken derselben erregen. Ich wünschte aber, daß einmal alle Akademien der Wissenschaften sich darüber vereinigten, welche Werke der Alten von einem jeden Gelehrten wenigstens einmal müßten durchgelesen werden; und welche hingegen nur diesem und jenem Stande und Amte in der gelehrten Welt unentbehrlich wären.

b) Ein kurzes lateinisches Wörterbuch, dessen Inhalt es verdient, daß es unter der Aufsicht eines kritischen Lehrers der lateinischen Sprache von der gymnastischen Jugend ganz durchgegangen, und hernach zum täglichen Aufschlagen gebraucht werde. Dies Wörterbuch ist kein großes und vollständiges (denn wir haben ja Gesneri thesaurum) sondern besteht aus lauter Wörtern, welche ein junger Gelehrter zu merken hat, um sich erstlich vor den gewöhnlichsten Barbarismen zu hüten; zweytens die Redensarten zu kennen, welche Barbarismen scheinen und es nicht sind; drittens auf einige der lateinischen Sprache ganz eigne Redensarten oder Idiotismen, welche von den neuern ganz abweichen, aufmerksam zu werden; um viertens diejenigen grammatischen Anmerkungen und

Ano:

32 Verbesserungen des ersten 2c.

Anomalien zu wissen und nachzuschlagen, die in der Grammatik selbst nicht mit Nutzen in eine Regel gebracht werden können; um endlich **fünftens** diejenigen Redensarten daraus zu lernen, welche **neu erfundene Gedanken und Gegenstände** bedeuten und also unmöglich zum alten Latein gehören können, sondern nur von neuern angeführten lateinischen Schriftstellern mit einem gültigen Stempel bezeichnet sind.

c) Eine eben solche **Chrestomathie** aus den **Klassischen griechischen Schriftstellern**. Diese darf ich wegen der Ähnlichkeit mit der lateinischen nicht weitläufiger beschreiben. Die Vorbereitung zu derselben kann seyn eine grammatische Abhandlung von denen zum Verständniß der griechischen Schriftsteller (denn griechisch schreiben darf Niemand lernen) merkwürdigen Unterschieden der lateinischen und griechischen Sprache.

d) Endlich eine **Dialectik** oder **Unterscheidungskunst** für Studierende und Schriftsteller, in welcher gehandelt werden muß, erstlich von Redensarten, Erklärungen und Beschreibungen; zweitens von Auslegungen fremder Vorträge; — drittens von Beweisen, Widerlegungen und ihren Beurtheilungen; — viertens von allgemeinen Hülfsmitteln der Schriftstellerkunst; — fünftens, insbesondere von historischen, physikalischen und moralischen Schriften, wie sie gemacht und beurtheilt werden müssen.



Fig 334

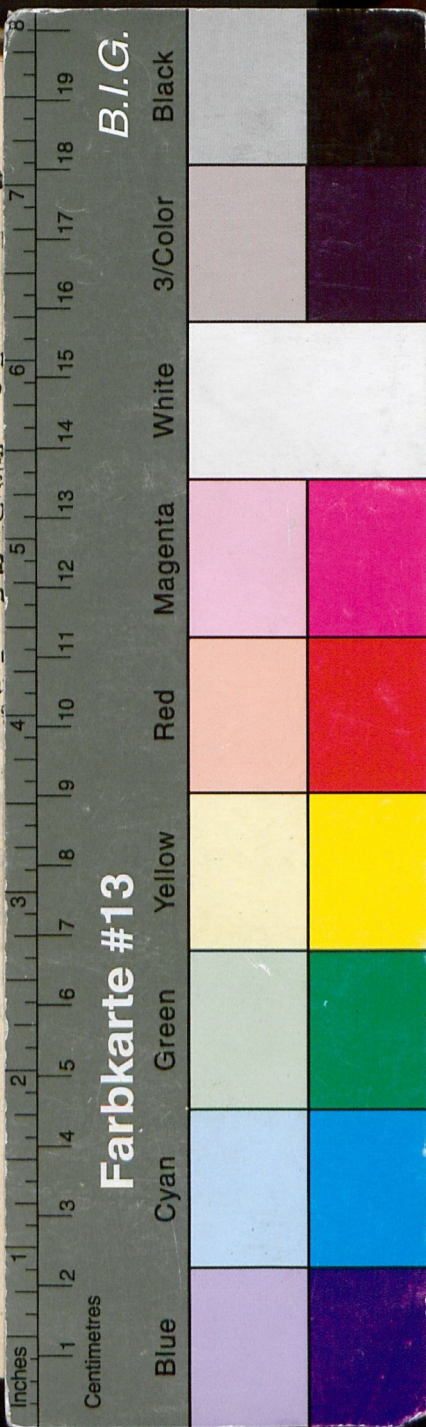
(2.)

ULB Halle
002 167 077

3



SA



1
2

Verbesserungen
des ersten Theiles
von dem
Methodenbuche
nach erster Ausgabe.

Ausser der Ordnung der Hauptstücke ist in der zweyten Ausgabe wenig verändert. Das Fehlende von der Prinzen-Erziehung erscheint ist in einem neuen Buche, genannt Agathokrator, ganz umgearbeitet, verbessert und vollständiger. Einige weggelassene Stellen bezogen sich auf veränderte Zeitumstände. Den Besitzern der ersten Ausgabe ist also die zweyte entbehrlich, da ich für sie die beyden folgenden wichtigen Stellen der neuen Ausgabe besonders abdrücken lasse. Die erste ist ein Zusatz zu dem IXten Hauptstücke der ersten Ausgabe von Erziehung der Töchter und gehört zur 327sten Seite. Sie steht in der zweyten Ausgabe auf der 363sten Seite bis zu Ende des Hauptstücks. Also I. zur 327sten Seite.

Ich will schliessen mit einem kurz zusammengefassten Plane von Erziehung der Töchter.

a) Von der Sorgfalt für ihren Körper. Die Aerzte mögen rathen, was man in Ansehung ihrer Gesundheit beobachten müsse. Diese ist zu schätzbar, um den geringsten Theil derselben irgend einem Grade der

A äusser: